

Buchbesprechung 3/2004

Hartmut Gimmler, Gerlinde Gimmler, Wolfram Hartung

Julius von Sachs in Briefen und Dokumenten

Teil 1: 1832–1868

Julius-von-Sachs-Institut für Biowissenschaften der

Universität Würzburg 2003, 241 Seiten,

71 teils farbige Abbildungen, 15 Euro.

ISBN 3-00-011721-0

Dass Wissenschaftsgeschichte, z.B. die der Botanik, nicht langweilig sein muss, beweisen die Autoren mit ihrem neuesten Buch über den bekannten Würzburger Botaniker und Pflanzenphysiologen Julius von Sachs. Mit bemerkenswerter Akribie haben sie einschlägige Archive und Nachlässe durchforstet und die einzelnen dokumentarischen Mosaiksteinchen zu einem Gesamtbild dieses berühmten Forschers zusammengesetzt. Es entsteht in der Dokumentation vor unseren Augen nicht nur die Persönlichkeit dieses Mannes, sondern auch ein Spiegel des Zustandes der botanischen Wissenschaften und des Universitätsbetriebes jener Zeit. Die Autoren, alle Nichthistoriker, geben die Dokumente ungekürzt wieder und verzichten bewusst auf Kommentare und Interpretationen. So kann sich der Leser ein vorurteilsfreies Bild machen. Das unterscheidet diese Dokumentation von üblichen Biographien mit ihrem häufig subjektiven Charakter. Durch zahlreiche, teils farbige Abbildungen wird der Text aufgelockert, Glanzlichter sind dabei die von Sachs selbst gemalten, großformatigen Wandtafeln, deren Originale noch heute die Flure des Julius-von-Sachs-Instituts zieren.

Der vorliegende Teil 1 umfasst die Kinder- und Jugendjahre in Breslau, die Studienjahre in Prag, die Zeit der ersten wissenschaftlichen Anstellungen in Tharandt und Chemnitz, sowie die Professuren in Bonn und Freiburg. In letztere Zeit fällt die Berufung nach Würzburg. Ein Höhepunkt ist die Wiedergabe des Berufungsgutachtens des Senats der Universität Würzburg, in dem die komplexen Beziehungen zwischen Medizin und Biologie, insbesondere Botanik, zu Tage treten. Das ist ein auch heute noch höchst aktuelles Thema. Altbekannte Namen der Botanik werden wieder lebendig (Nägeli, Hofmeister, Schwendener). Sachs hatte aber auch viele Kontakte zur Medizin (Purkinje, Kölliker, Fick); er war in Freiburg sogar selbst Mitglied der medizinischen Fakultät. Durch seine Tätigkeit an der Forstakademie Tharandt und der Landwirtschaftlichen Akademie hat er sich früh einen Namen in Forst- und Agrarwissenschaft gemacht; in Freiburg und Würzburg las Sachs auch Pharmakognosie. Dadurch ist der Kreis der potentiellen Leser sehr breit: Angesprochen sind historisch interessierte Botaniker und Biologen, Mediziner, Apotheker und Pharmazeuten ebenso wie Forst- und Agrarwissenschaftler. Innerhalb dieser Gruppe dürften insbesondere Naturwissenschaftler und Studenten der Universitätsstädte Bonn, Freiburg und Würzburg interessiert sein. Wissenschaftsgeschichte ist zur Zeit wieder en vogue. Dass sie nicht nur ein trockner Stoff ist, sondern zum Lesevergnügen werden kann, ist ein Verdienst der Autoren dieses Buches. Wir dürfen auf Teil 2 dieser im Herbst 2004 (noch rechtzeitig zum Stadtjubiläum »1300 Jahre Würzburg«) erscheinenden Dokumentation gespannt sein, der die Würzburger Zeit von Sachs und die Periode des Deutsch-Französischen Krieges umfasst.

Erhältlich im Buchhandel und bei den Autoren (E-Mail: gimmler@botanik.uni-wuerzburg.de).
Franz-Christian Czygan, Würzburg